



Die Natursteinwerke Nordschwarzwald wollen in Zukunft ihre Abbaufäche beim Steinbruch in Enzberg erweitern. Doch der umstrittene Standort soll zurückgestellt werden.

Archivfoto: Fotomoment

Steinbruch: Gegner können hoffen

Das als Vorranggebiet geplante Areal in Enzberg soll zunächst zurückgestellt werden – Regionaler Ausschuss berät am Mittwoch

Enzberger Bürger wehren sich seit Langem massiv gegen eine neuerliche Erweiterung des Enzberger Steinbruchs. Ihr Protest bleibt nicht ohne Folgen: Das geplante Vorranggebiet wird voraussichtlich vorerst zurückgestellt.

VON THOMAS SADLER

MÜHLACKER-ENZBERG. Zuletzt hatten rund 150 Enzberger Bürger, die schon jetzt unter dem Lärm und den Erschütterungen durch Sprengungen leiden, bei einem Erörterungsabend des Regionalverbands Nordschwarzwald ihre Ablehnung gegen eine mögliche Erweiterung des Steinbruchs an der Brettener Straße zum Ausdruck gebracht (wir berichteten). Zwar steht die Ausdehnung des Muschelkalkabbaus in Richtung Sengach noch nicht akut an, doch folgt der Regionalverband der Verpflichtung der Landesregierung, Flächen zur Rohstoffsicherung zu reservieren. Und in Enzberg, wo die Natursteinwerke Nordschwarzwald nach eigenen Angaben noch über einen für zwölf bis 15 Jahre reichenden Abbauvorrat von 2,5 Millionen Kubikmeter verfügen, war dafür bislang eine Fläche von gut 15 Hektar als Vorranggebiet vorgesehen. Die Gegner, die gegen das Vorhaben auf die Barrikaden gehen, befürchten nun, dass es kein Zurück mehr gibt, wenn das Erweiterungsareal erst mal langfristig gesichert ist.

Einer, der ebenfalls Bedenken anmeldet, ist Günter Bächle, Vorsitzender der CDU-Regionalverbandsfraktion. Er verweist, wie auch ein Bürger, auf ein rohstoffgeologisches Gutachten aus dem Jahr 2009, in dem es unter anderem heißt: „Das Vorkommen reicht vor allem im Nordosten bis ins Grundwasser und liegt vollständig in einem Wasserschutzgebiet. In diesen Bereichen bestehen gegen einen Abbau des Vorkommens aus hydrogeologischer Sicht erhebliche Bedenken, die insbesondere bei einem Eingriff in das Grundwasser voraussichtlich zur Ablehnung von Abbauanträgen führen werden. Im Westen des Vorkommens treten kleinere Flächen mit vorrangig schützenswerten Böden auf.“ Unterm Strich, so Bächles Fazit, stellten die in dem Gutachten geschilderten Punkte ein echtes „Ausschlusskriterium“ für den Standort Enzberg dar. Der CDU-Kommunalpolitiker hat deshalb zur Sitzung des am nächsten Mittwoch, 20. Juni, im Festspielhaus von Simmersfeld tagenden Planungsausschusses des Regionalverbands den Antrag gestellt, vom Geologischen Landesamt eine weitere Stellungnahme einzuholen.

In eben dieser Sitzung könnte sich das Blatt wenden und ein Hoffnungsschimmer für die erbosten Enzberger – im Internet-Bürgerforum der Stadt Mühlacker haben sich laut Bächle bislang knapp zehn kritische Stimmen gemeldet – am Horizont aufziehen. Wie gestern mitgeteilt wurde, legt Regionalverbandsdirektor Dirk Bü-

scher dem Gremium nämlich als Empfehlung an die am 11. Juli zusammentretende Verbandsversammlung vor, „das geplante Vorranggebiet zur Rohstoffsicherung im Bereich Mühlacker-Enzberg vorerst zurückzustellen und zunächst Alternativgebiete zu prüfen“.

Insgesamt gehe es um 20 Flächen im Enzkreis und in den Kreisen Calw und Freudenstadt, von denen die meisten „in der Osthälfte der Region“ lägen. So hoch wie in Enzberg schlugen die Emotionen allerdings nirgends, so dass über die anderen 19 Standorte bereits Beschlüsse gefasst werden könnten, so Büscher am Donnerstag gegenüber unserer Zeitung.

Weitere Suche im Umkreis von zehn bis 15 Kilometern

Stimmen der Planungsausschuss und die Verbandsversammlung zu, ist Büscher bereit, gemeinsam mit den Natursteinwerken und dem Landesamt für Geologie und Rohstoffe Baden-Württemberg eine alternative mögliche Abbaufäche „im Umkreis von zehn bis 15 Kilometern von Enzberg“ zu suchen.

Untersucht werden soll nach Büschers Absicht zum Beispiel ein Gebiet südlich des Segelfluggeländes und des Hangensteiner Hofs, wo es ebenfalls Muschelkalkvorkommen geben soll. Doch auch dieser Bereich, weiß der Verbandsdirektor schon heute, sei „nicht unproblematisch“, da er

im Wald und am Rande eines Naturschutzgebietes liege. Außerdem gebe es dort noch keine Verkehrsanbindung.

Er gehe davon aus, dass „zwei bis drei alternative Flächen“ gefunden werden, und habe auch schon die eine oder andere Idee im Hinterkopf – einen Standort nennen wollte er außer dem Gelände beim Segelfluggelände jedoch noch nicht. Generell gelte: Ganz ohne Probleme gehe es nicht. „Doch man soll die Hoffnung nicht aufgeben“, macht Büscher Mut. Klar sei freilich auch: „Man kommt um eine Rohstoffsicherung nicht herum.“

Er hoffe und glaube, dass der Ausschuss grünes Licht zur Zurückstellung des Enzberger Areals gebe. Stimme auch die Verbandsversammlung zu, könne der erneute Suchlauf starten. Und der dauere, einschließlich der Anhörungen von Behörden und Bürgern, „optimistisch geschätzt mindestens ein halbes Jahr“, so der erfahrene Regionalpolitiker.

Ebenfalls entschieden gegen Enzberg als Vorranggebiet wendet sich die Stadt Mühlacker. „Ich gehe davon aus, dass die Verbandsversammlung im Sinne der Bürger entscheidet“, sagte Bürgermeister Winfried Abicht gestern dem MT. Gleichzeitig legte er Wert darauf, dass nicht nur auf Mühlacker Gemarkung nach geeigneteren Ausweichflächen Ausschau gehalten werde. Was auch nicht in Frage komme, so Winfried Abicht resolut, sei eine Reaktivierung des alten Steinbruchs an der B 10 zwischen Enzberg und Mühlacker.